

Schlag entgehen lassen, den selbst dein hochgeschätztester Bürger noch immer vergebens zu besitzen strebt und der bis dato sich leider noch immer mit dem tausendsten Theil begnügen muß. — — — Nach zwei unaufhörlichen Stunden entließ der Urgesundheits-Apostel sein Auditorium und — hier fängt eigentlich dieser Aufsatz erst an.

Es mag sein, daß der Urgesundheits-Apostel Recht hat; es mag wahr sein, daß der Mensch seinem Instinkt folgen soll, daß er sich weder Haupt- noch Barthaar schneiden und jeden Barbier und Friseur als Naturschänder betrachten soll. Es mag wahr sein, daß mit dem Verlust der Unschuld und der Unsterblichkeit der Luxus, die Mode und die Körperschwäche eingerissen. Es mag wahr sein, daß, als unsere Ahnen im Paradiese und in Unschuld lebten, sie weder Windforseife noch Cosmétique brauchten, daß Adam nicht rauchte und Eva keinen Kaffee trank und nur dann, als das erste Menschenpaar mit flammendem Schwerte aus dem Eden gejagt wurden, — der Tod, die Schneider, die engen Stiefeln und die wattirten Naturerzeugungsmittel eingerissen. Dieß mag, wie gesagt, sehr wahr sein. Aber der Apostel bedenkt leider nicht, welchen Birkwarr, ja, welches Unheil seine Offenbarungen hervorbringen.

Die Urgesundheitsmanie verbreitete sich hier in kurzer Zeit so sehr, daß sie sogar einen meiner Freunde ergriff, dessen Angst vor jedem Lüftchen sonst so groß war, daß sie sich selbst auf sein Hündchen erstreckte. Dieser mein Freund nun, der sonst unter der weißen Wäsche mit schwarzem Filz gleichsam wie mit einem wollenen Harnisch, gegen feindselige Erkältungen, überzogen war und der aus Furcht, sein misantropisches Hündchen könnte sich einen Katarrh holen, diesem (nicht dem Katarrh, sondern dem Hündchen) noch voriges Jahr jeden Morgen ein Wärmeschen von Gesundheitsflanell angezogen und seine Vierbeinigkeit in wollene Socken gehüllt, damit das Thierchen nicht so steif werde wie dieser Satz: Dieser Freund ward Urgesundheitsjünger und er zog sich seine Galloschen aus und die mit dreifachen Sohlen besetzten Stiefeln und die unerschütterlichen Strümpfe; und er warf von sich die

gemüthskranken Jacken, die hypochondrischen Unterbeinkleider und die melancholischen Schlafmützen; und der Inhalt ganzer Kleiderschränke löste sich von seiner sterblichen Hülle, und er schrie: „Ich bin ein Urgesundheitsmensch!“ bis die Urhygiaine ihn mit einem Schnupfen heimsuchte und er zur alten Lebensart zurückkehrte und noch viel flanelleener wurde, als er bisher war.

Aber auch in unzähligen Haushaltungen hat der Priester der Urhygiaine die merkwürdigsten Revolutionen verursacht. Mengsliche, um die Gesundheit ihrer Männer besorgte Hausfrauen, die den Urgesundheitsunterricht genossen, stahlen den Männern die Havana-Cigarren und den Meer-schaumpfeisenkopf (den einzigen Kopf, den sie den Männern nicht warm machten) und setzten ihnen statt siedendem Kaffee kaltes Wasser zum Frühstück vor. Andere stürzten die legitime Küchenmonarchie, vernichteten das historische Recht der Suppen, die so lange den Vorrang bei Tafel behaupteten, und erklärten das Theegeschirr für Baulandsverräther. Sie verschworen sich gegen die *thé dansants*, zu deutsch: tanzende Gistbrühe und machten ein Gesetz, daß die so lang anerkannte Dynastie der Bouillons auf immer und ewig aus der Küche verbannt sei.

Wenn dies Verfahren den Männern viel Verdruß und Herzenskränkung bereitete, so waren wieder Männer, die mit den Schnürmiedern der Frauen und Töchter ihre eigenen Gesundheitsflanelljacken verbrannten, sich an deutschen Novembertagen in wallende Makintoshs von leichtsinnigem Drap de Zéphyr hüllten, im Schneegeföber erquickende Rheinbäder genossen und sich einen langwierigen Urgesundheits Husten an den Hals zogen, was ein großes Glück für die Aerzte war, die schon ein fürchterliches Umsichgreifen dieser Urgesundheitskrankheit fürchteten und noch ein größeres für die Apotheker, die während der Anwesenheit des Urgesundheits-Apostels ihre Büchsen und Schachteln in Trauerflor hüllten. Ja, man erzählt sich sogar, der hiesige Todtengräber habe den Apostel auf Tod und Leben gefordert, weil seine Lehren seinen Erwerb benachtheiligen.

Marhalla.